

Kulturvergleich

Prof. Dr. Hans P. Hahn

1. Was ist Kultur?
2. Was ist eine ethnische Gruppe?
3. Was ist Ethnografie?
4. Antworten aus den USA
5. Britische Antworten
6. Französische Antworten
7. Deutsche Antworten
8. Kulturvergleich
9. Zur Krise der ethnografischen Repräsentation
10. Ethnografie der Moderne

Kulturvergleich

Zwei Themen:

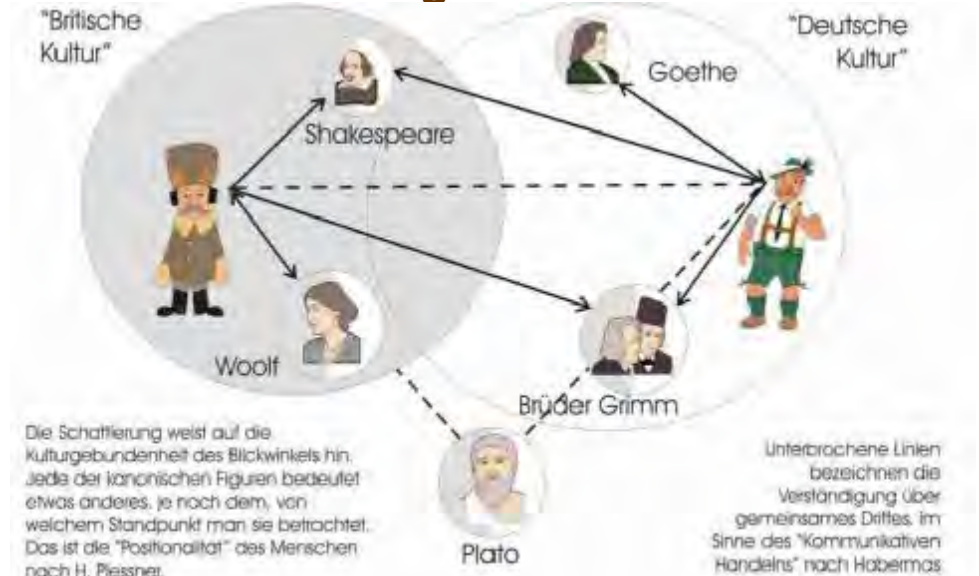
1. **Kritische Diskussion:** Warum ist Kulturvergleich wichtig? + Warum ist er auch so gefährlich?
 2. **Erläuterung von Vergleichen:** Drei Vergleichstechniken aus der neueren Geschichte der Ethnologie.
- Vergleiche sind wichtig. Sie können ethnologisches Wissen populär machen.
 - Zugleich sind Kulturvergleiche eine Herausforderung für die Ethnologie. Vergleiche führen zu unzulässigen Vereinfachungen.
 - Forschung ohne die Möglichkeit des Vergleichs ist nicht denkbar.



Kulturvergleich

- Kulturvergleich ist ein Thema der Zukunft, es ist auch ein altes Thema.
- Die Frage, wie Kulturen und Gesellschaften zu vergleichen wären, ist „schon immer da“ gewesen, auch schon vor der Entstehung der Ethnologie. Schon der Begriff der „Barbaren“ geht von einem Kulturvergleich aus.
- Im „Alltagssinn“ umfassen Kulturvergleiche die ganze Bandbreite zwischen Ignoranz (= die Rede von den Barbaren) und Einsicht in die Vielgestaltigkeit (= Pufendorfs Definition von Kultur).
- Ob nun über die Art des Vergleichs nachgedacht wird oder nicht, der Kulturvergleich ist die Voraussetzung einer Reflexion über Kulturen. Das gilt gerade auch für die Betrachtung der eigenen Gesellschaft.
- Der Vergleich zu anderen Gesellschaften ist ein hervorragender Ausgangspunkt für eine kritische Perspektive auf die eigene Gesellschaft.

Visualisierung einer vergleichenden Sicht auf das Eigene und das Fremde



Zwei Argumente für den Vergleich (für die Komparatisten):

1. Es gibt keine Betrachtung von Kulturen ohne (wenigstens impliziten) Vergleich. Der Vergleich ist auch eine Voraussetzung für die **Perspektive auf Kulturen**.
2. Der Vergleich verpflichtet Ethnologen zu einer **objektiv nachvollziehbaren Dokumentation** der untersuchten Gesellschaft. Die unentbehrliche Grundlage für jeden Vergleich sind deshalb ethnografische Monografien.

5

Zwei Argumente gegen den Vergleich (Nicht-Komparatisten / Holisten):

1. Die Phänomene, mit denen sich Ethnologen befassen, sind zu unterschiedlich, um sie zu vergleichen. Vergleiche führen zu einer verfälschenden Vereinfachung in der Beschreibung von Kulturen. (à ...als würde man Äpfel mit Birnen vergleichen...)

Nach **Franz Boas** gibt es deshalb enge Grenzen für den Vergleich in der Ethnologie.

2. Vergleiche beruhen oft auf der willkürlichen Herauslösung einzelner Kulturelemente. Die so isolierten Kulturelemente sind bedeutungslos und unverständlich.

6

Gute (holistische) Ethnografie ist besser als ein Vergleich

- Vergleiche sind nach Evans-Pritchard gleichermaßen attraktiv wie unmöglich, weil sie zu einer unzulässigen Isolierung von Kulturphänomenen führen. Da sich alle Kulturelemente gegenseitig beeinflussen, kann es keine voneinander unabhängigen Variablen geben.
- Evans-Pritchard unterstellt den vergleichend arbeitenden Ethnologen, sie seien auf der Suche nach universellen Regeln. Solche Regeln müssen aber immer falsch sein, so lange die Datenbasis selbst mangelhaft ist.
- Ein echtes Verstehen einer Kultur ist wichtiger als der Vergleich:

“Neither the comparative method nor any other is likely to lead to the formulation of generalization comparable the laws of [natural] sciences. [...] I believe that a proper understanding of ethnographic facts must come before any really scientific analysis.” (Evans-Pritchard 1963: 27-28)

7

Für und gegen den Kulturvergleich: die wichtigsten Argumente

Argumente für und gegen den Vergleich machen eine gegenseitige Verlustrechnung auf: die einen sprechen von seiner Notwendigkeit, während es sich für die anderen um Kunstgriffe handelt, die auf mangelhaften Grundlagen aufbauen. **Die Argumente dafür sind:**

1. Jede Beobachtung basiert schon auf einem impliziten Vergleich.
2. nur ein Vergleich kann für wissenschaftliche Überprüfbarkeit sorgen. Ein gut gewählter Vergleich macht Ethnologie als Wissenschaft attraktiv.

Die Argumente gegen den Vergleich sind folgende:

1. Vergleiche werden der Komplexität von Kulturen nicht gerecht.
2. Vergleiche haben das unangemessene Ziel, allgemeine Regeln aufzustellen.

8

Kulturvergleich - Überblick

Grundströmungen der Ethnologie: Kulturvergleichende (komparatistische) vs. holistische (nicht-komparatistische) Ansätze stehen einander gegenüber.

Die Zeit etwa um die Mitte des 20. Jahrhunderts kann als die Zeit der „Krise des Kulturvergleichs“ bezeichnet werden (Gisela Welz 2001). Danach sind eine Reihe neuer Techniken entstanden, die das Thema dieser Vorlesung sind. Es handelt sich im einzelnen um:

1. Vergleichstechnik I: **Cross Cultural Comparison** (G. P. Murdock)
2. Vergleichstechnik II: **Interkultureller Vergleich** (Thomas Schweizer)
3. Vergleichstechnik III: **Controlled Historical Comparison** (Sally F. Moore, Jared Diamond)
4. Erste Schlussfolgerung: Welche Vergleichstechniken?
5. Zweite Schlussfolgerung: Das Bild von Kultur im Vergleich

9

„Cross-Cultural Comparison“ und die Human Relation Area Files

- Das Handbuch der Kodierer, das **Outline of Culture Materials** (= OCM) ist für diese Datenbank die unverzichtbare Grundlage.
- Beispiele für kodierte Merkmale (= Variablen):

22x FOOD QUEST

- 221 Annual Cycle
- 222 Collecting
- 223 Fowling
- 224 Hunting and Trapping
- 225 Marine Hunting
- 226 Fishing
- 227 Fishing Gear

28x LEATHER, TEXTILES, AND FABRICS

- 281 Work in Skins
- 282 Leather Industry
- 283 Cordage
- 284 Knots and Lashings
- 285 Mats and Basketry
- 286 Woven Fabrics
- 287 Nonwoven Fabrics
- 288 Textile Industries
- 289 Paper Industry

29x CLOTHING

- 291 Normal Garb
- 292 Special Garments
- 293 Paraphernalia
- 294 Clothing Manufacture
- 295 Special Clothing Industries

10

„Cross-Cultural Comparison“ und die Human Relation Area Files (HRAF) von George P. Murdock

Merkmale dieser Methode:

- Beginnend 1937 wurden über 350 Kulturen in einer Datenbank erfasst.
- Die vorliegende Dokumentation (insgesamt über 1 Mio. Textseiten) wurde kodiert entsprechend der „Culture Materials“.
- Datenerhebung (die textliche Grundlage) und Vergleich sind voneinander vollständig abgetrennt, was die Datensicherheit erhöht.
- Weltweiter Kulturvergleich kann sich auf irgendeines (oder mehrere) der im OCM genannten Themen beziehen. Dafür genügt es, den Kode in die Datenbank einzugeben. – Die relevanten Textstellen aller erfassten Kulturen werden als „Ergebnis“ ausgegeben.

11

Probleme der Human Relation Area Files

- Die Kodierung macht es heute schwer, die im Jahr 1937 konzipierte Datenbank für vollkommen neue Themen zu nutzen.
- Die „Culture Materials“ stehen nicht mehr in Bezug zu heutigen Forschungsthemen (Bsp.: **Globalisierung**)
- Die Unabhängigkeit der verglichenen Einheiten (= der 350 erfassten Kulturen) ist nicht gewährleistet. (Sind es wirklich 350 Äpfel?)
- <http://www.yale.edu/hraf/outline.htm>



12

Galton's Problem

- Wie kann man feststellen, ob die miteinander verglichenen Kulturen wirklich „unabhängige Vergleichseinheiten“ sind? Könnten sie nicht einen gemeinsamen Ursprung in der Vergangenheit haben?
- Wann ist Ähnlichkeit durch gleiche Herkunft zu erklären, wann beruht Ähnlichkeit auf einer anthropologischen Konstante?

Beispiel Kunst: Alle Marienbilder beruhen auf einer gemeinsamen Quelle. Ähnlichkeiten dabei sind daher nicht in den Vergleich einzubeziehen.

Beispiel Wirtschaftsethnologie: Geldgebrauch ist weltweit ein Ergebnis kolonialer Einflüsse. Er beruht also auf einer bestimmten Quelle (= europäischer Einfluss im 19. Jahrhundert), ein unabhängiger Vergleich ist hier nicht möglich...

- Wie viele unabhängige Vergleichseinheiten (= nicht untereinander beeinflusste Kulturen) gibt es heute überhaupt noch?

13

Ein Beispiel zur *cross cultural comparison*

- Die HRAF werden heute eher von Naturwissenschaftlern und Medizinern genutzt. Damit werden weltweit konstante kulturelle Zusammenhänge geprüft.
- Ein Beispiel dafür ist das weltweit verbreitete Phänomen des Essens von Erde.
- Durch die HRAF wurden Korrelationen entdeckt: So essen in vielen Kulturen nur Frauen Erde, und sie wählen dafür bestimmte Tonsorten aus.
- Die Praxis des Essens von Erde geht vielfach mit der Schwangerschaft einher.
- Geophagie ist eine Problemlösung bei Mineralmangel.



Bestimmte „Ton-Sorten“ gelten in Nigeria als geeignet zum Essen und werden auch auf Märkten verkauft.

14

„Interkultureller Vergleich“ nach Thomas Schweizer (1978)



Merkmale dieser Methode:

- Baut auf der *Cross Cultural Comparison* auf und bemüht sich, deren Fehler zu vermeiden.
- Basiert auf dem Vergleich einer kleinen Anzahl von Kulturen, die geografisch möglichst weit voneinander entfernt sein sollten.
- Die Vergleichsfrage, die **nomologische Hypothese** (= Gesetzmäßigkeit), sollte vor dem Vergleich an einer Fallstudie erarbeitet werden.
- Das Ergebnis des Vergleichs kann die Gesetzmäßigkeit bestätigen, sie als falsch erweisen oder zu einer Modifikation führen.
- Die Gründe, warum bestimmte gesetzmäßige Zusammenhänge in Kulturen gelten, sind anhand vertiefender Fallstudien herauszufinden.

Literatur: Schweizer, Thomas (1978): Methodenprobleme des interkulturellen Vergleichs. (= Kölner ethnologische Mitteilungen, 6), Köln.
Schweizer, Thomas (2000): Besitzstrukturen: Eine vergleichende Analyse. In: Archiv für Völkerkunde, 51:59-93.

15

Ein Beispiel für den interkulturellen Vergleich:

- Neue Konsumgüter werden zunächst von einer bestimmten sozialen Gruppe angenommen. Außerdem werden von diesen Personen lokal hergestellte Gegenstände als Zeichen der lokalen Tradition geschätzt. (= **nomologische Hypothese**)
- Schweizer untersuchten vier Gesellschaften (= Java, USA, Mexiko, Deutschland).
- Im Ergebnis kann Schweizer seine These insgesamt bestätigen. Aber die Aussage muss allgemeiner formulieren werden: Es gibt Gruppen von Personen innerhalb der Gesellschaft, die Innovationen unterstützen...

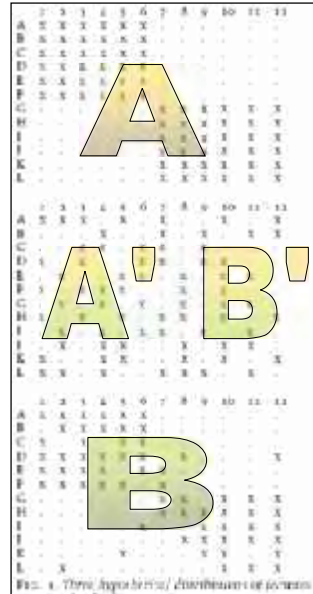


An vier weit auseinander liegenden Orten wird der Wandel der Haushalte untersucht. Plastikgefäße (oben, Mexiko) und Motorräder (unten, Java) spielen dabei eine besondere Rolle.

16

Probleme des interkulturellen Vergleichs

- Trotz der sorgfältigen Auswahl ist die Unabhängigkeit der verglichenen Einheiten (= der erfassten Kulturen) nicht gewährleistet. (Das ist die Rückkehr von Galton's Problem.)
- Die Suche nach *nomologischen Hypothesen* befreit den Ethnologen für die Dauer des Vergleichs von der Frage nach den Gründen. – Diese Frage muss aber später, in einem zweiten Arbeitsschritt, geklärt werden.
- Ohne Ergänzung durch die holistische Vorgehensweise gibt es keine überzeugenden Ergebnisse, d.h. keine Erklärungen.



17

Beispiel 1 für **CHC**

- Norbert Elias beschreibt, wie sich Regeln des Umgangs und des Verhaltens in Europa immer mehr durchsetzten.
- „Zivilisation“ ist ein langer historischer Prozess.
- Hinter der heutigen Selbstverständlichkeit der „Zivilisation“ stehen Konflikte und Aushandlungen.
- Er nutzt viele Quellen aus jeder Region und auch den Vergleich, um zu zeigen, wie groß der Aufwand für diesen Prozess der Zivilisation war.
- „Zivilisation“ ist das Ergebnis einer fragilen, umkehrbaren Aushandlung. Sie kann jederzeit zusammenbrechen.



Mittelalterliche Darstellung eines Badehauses. Im Kontrast zur gezeigten Szene gibt es heute sehr genaue Vorstellungen von der Zulässigkeit bestimmter Praktiken (oder deren Verurteilung)¹⁹

„Controlled Historical Comparison“ (= CHC)

- Kein rein ethnologisches Verfahren, sondern Kombination historischer, soziologischer und ethnologischer Methoden.
- Auf der Grundlage der Rekonstruktion historischer Entwicklungen wird nach Gründen für ähnliche Veränderungen in den untersuchten Gesellschaften gefragt.
- Für einen solchen Vergleich werden Gesellschaften aufgrund bestimmter Kriterien ausgewählt: Für sie muss ein bestimmter Prozess des Kulturwandels dokumentiert sein.

18

Beispiel 2 für **CHC**

- Jared Diamond untersucht überall auf der Welt Gesellschaften, die untergehen („ausgestorben sind“).
- In vielen Fällen ist das weitgehend durch bedrohliche Veränderung der natürlichen Umwelt (Ökologie) bedingt.
- Seine genaue Rekonstruktion zeigt, dass neben diesen Gründen immer auch das menschliche Handeln, die kulturelle Norm mit verantwortlich ist.
- **Das Ziel seines Vergleichs ist es, auf die unterschiedlichen Ursachen hinzuweisen. Nicht nur die Umwelt, sondern das Zusammenwirken von naturräumlichen und menschlichen Faktoren bewirkt den Kollaps.**



Jared Diamond (2004): Collapse. How Societies Choose to Fail or Succeed.

20

Merkmale der **Controlled Historical Comparison** nach **Sally F. Moore** (2005)

- Im Kontrast zu „naiven“ Vergleichsformen, bei denen Kulturelemente als Phänomene verglichen werden, fordert Moore den Vergleich von **Prozessen**.
- Vor dem Vergleich steht eine Rekonstruktion des historischen Wandels.
- **Das Ziel des Vergleichs ist „historisches Verstehen“** (Günter Dux): Aus den Kulturphänomenen werden solche herausgesucht, die für das Verständnis des überall auftretenden Kulturwandels relevant sein könnten.



Sally Falk Moore. Sie war im Jahr 1999 Preisträgerin der Huxley Medal, der von dem Royal Anthropological Institute in London vergeben wird.

21

Schluss Teil 1: Die Vergleichstechniken

	Cross Cultural Comparison	interkultureller Vergleich	Controlled historical comparison
Wichtige Vertreter	George P. Murdock	Thomas Schweizer	Sally F. Moore (auch: Jared Diamond)
Umfang des Vergleichs	möglichst viele Kulturen, soweit in der Datenbank	voneinander weit entfernte Kulturen	einige wenige, historisch gut dokumentierte Kulturen
Ziele	Beschreibungen von Kovarianz und Gesetze	nomologische Aussagen, Gesetze, Regeln	Begründung für historische Entwicklungen, historisches Verstehen
Galton's Problem (= Unabhängigkeit der U.-Einheiten)	ja, stellt Ergebnisse in Frage	ja, stellt Ergebnisse in Frage	Unabhängigkeit der Einheiten ist nicht erforderlich
Probleme und Kritik	Unabhängigkeit nicht geprüft (= Galton's Problem)	Frage nach Gründen für bestimmte Gesetze bleibt offen	spekulativ, ist nur bei ausgewählten Themen anwendbar.

22

Zweite Schlussfolgerung: Das Bild von Kultur im Vergleich

- Vergleichen ist eine attraktive, aber auch gefährliche Methode. Vergleichen ist eine der zentralen Aufgaben der Ethnologie und eine Herausforderung.
- Ethnologie sollten auch Kritik an der gegenwärtigen Gesellschaft üben. Für diesen Zweck hat schon Rousseau ethnologisches Wissen über andere Kulturen vergleichend eingesetzt. Vergleich ist auch Kulturkritik (Hauser-Schäublin 1996).
- Die Geschichte des Vergleichs geht auch um Abgrenzung und Konstruktion von Andersartigkeit. Die Definition einer Kultur als Vergleichsgröße und die so definierten „Einheiten“ sind fragwürdige Grundlagen.
- Kann es im Kontext der Globalisierung noch richtig sein, von der Eigenart einer Kultur an einem Ort zu sprechen? Vergleich sollte ohne die „Verräumlichung von Kulturen“ auskommen.

23

Zweite Schlussfolgerung - Forts.: Die fatale Anziehungskraft von Vergleichen

- Vergleiche sind populär. Die Ethnologie teilt die „Verführung durch Vereinfachung“ mit Fächern wie der Soziologie und der Geschichte.
- Vergleichen hat damit zu tun, „Macht über andere“, zu gewinnen, indem fremde Kulturen festgeschrieben werden. Vergleich ist deshalb stets auch eine ethnozentrische Denkweise, bei dem das „kulturell Andere“ vereinnahmt wird (Joachim Matthes).
- Immer wenn ein Vergleich Kulturen als „Einheiten mit Eigenschaften“ betrachtet, um eine Einheit mit einer anderen Einheit zu vergleichen, muss er fehlschlagen. Das ist zu einfach (Evans-Pritchard).
- Der Vergleich könnte aber auch eine neue Dimension gewinnen: Er könnte zur Grundlage eines besseren Verständnisses der eigenen Gesellschaft werden.

24